

Die Freundin

Wochenschrift für ideale Frauenfreundschaft. - Offizielles
Publikationsorgan des „Bund für Menschenrecht, e. V.“, Berlin.

Bezugspreis im geschlossenen Brief monatlich Berlin 1,40 Mark, außerh. 1,80 Mark. Drucksache
Berlin 0,80 Mark, außerh. 1,- Mark. Ausland 2,30 Mark, Drucksache 1,30 Mark
Redaktionsschluß: Montag mittag 1 Uhr, für die kommende Woche. - Geschäftszeit: 8-6 Uhr
Geschäftsstelle: Berlin S 14, Neue Jakobstraße 9 (Untergrundbahn Inselbrücke und Neanderstraße)
Tel.: F. 7. Jannowitz 4545. - Postscheckkonto: Anschrift Friedrich Radszuweit, Berlin Nr. 151 122

**Diese Zeitschrift
darf überall öffentlich ausgehängt werden!**

Leitsätze für Mütter und Erzieherinnen

Stelle die Erziehung auf das Wesen des Zög-
lings ein!

Achte im Kinde den Menschen!

Kläre dein Kind sexuell auf, aber in taktvoller
Weise!

Zeige dem Kinde, daß alle Götter und Götzen
nur Masken des Göttlichen sind!

Bringe dem Kinde, wenn es kein Kretin ist, die
Erkenntnis bei, daß der Geschlechtsakt an sich
genau so gut eine physische Angelegenheit ist wie
der Akt des Essens oder des Trinkens.

Lehre das Kind, sich und andere erkennen und
achten!

Zwinge dem Kinde keine Speisen auf, die es
nicht mag, kein Wissen, das seinem Wesen nicht
gemäß ist, keinen Beruf, dem es widerstrebt!

Mache dein Kind nicht zum Sportsnarren und
nicht zum Tiernarren. Laß es aber Sport treiben
und Tiere halten, wenn es danach Verlangen hat!

Wirke psychoanalytisch, vor allem aber durch
dein Vorbild so auf das Kind ein, daß es sich
weder zum Asketen noch zum Lüstling, weder zum
Abstinenzler noch zum Säufer entwickelt, sondern
zu einem Menschen, der Sinne, Geist und Seele har-
monisch ausbildet und das Geheimnis ihrer wechsel-
seitigen Beziehungen erkennt!

Eduard Oskar Püttmann.



Lotte / K. Asmus

„Der Himmel ist trübe. Mein Herz ist so voll. Weinen möchte ich um Dich. — Aber Du würdest nur lachen, grausam lachen . . . Und das würde mich töten! — Weißt Du noch, wie ich Dich liebte? Erinnerst Du Dich an die Tage von Rom? —

Sie waren schön! Unvergeßlich schön!

Du aber hast sie vergessen . . .

Ich jedoch erlebe sie immer wieder. Meine Seele lechzt nach ihnen. Ich sehe auch deutlich die andere — die, die Dich mir raubte! O — ich hasse sie nicht — ich verzeihe ihr! — — —“

Lotte hatte mit Mühe die Reste eines verbrannten Briefes entziffert. Erschüttert und unfähig klar zu denken, trat sie zum Fenster und blickte mit heißen Augen auf die Straße hinab.

Wo mag Lucie weilen? Warum hatte sie den Brief nicht an sie abgesandt? Warum verbrannte sie ihn? —

Jetzt, wo Lotte ihr Unrecht einsah und reumütig zurückkehrte und hoffte, Vergebung und Verstehen zu finden — war Lucie fort. Irgendwohin. Nur dieser kümmerliche Fetzen, der wohl im tiefsten Gram geschrieben wurde, war das einzige Zeichen, daß Lucie sie nicht vergessen hatte, nicht vergessen konnte . . .

Lotte lächelte still. Es war ein Lächeln der Wehmut, des Herzeleids . . . Ach, sie hatte ja auch nur Lucie geliebt — die Einzige, die Gute! . . . Die andere war ja nur eine Kaprixe, eine entsetzliche Laune. Wenn sie doch jetzt im Nu alles Schlechte aus ihrem Leben auswischen könnte! Aber das Schicksal, das selbstverschuldete, ist ein ungeheurer Berg, den niemand übersteigen kann.

Wie lange Lotte so gestanden und ihre Gedanken frei und ungebündelt ins Gewesene schweifen ließ, wußte sie nicht. Als sie den Brief gelesen, war es Tag — jetzt aber war es dunkel.

Sie klingelte nach der Wirtin. Einige Augenblicke danach, trat diese, eine alte ehrwürdige Dame, ein.

„Beste Frau Roland!“ rief Lotte, „wissen Sie wirklich nicht, wo Fräulein Lucie sich befindet?“

Die alte Dame schüttelte traurig das weiße Haupt:

„Nein . . . sie hat wenig gesprochen. Fräulein Lucie war immer still für sich . . . Ein reizender Mensch! Schade, daß sie fort ist!“

Lotte war verzweifelt.

„Hat sie nie etwas davon laut werden lassen, daß sie mal verreisen wolle?“ begann sie unvermittelt nach kurzer Pause.

„Nein.“

„Denken Sie doch bitte einmal ganz genau nach: hat Fräulein Lucie die Absicht gehabt, zu verreisen?“ drang Lotte in die Alte.

Frau Roland strengte sich auch tatsächlich an.

„Es stimmt schon,“ sagte sie dann, „sie wollte wohl fahren . . . aber das ist schon ein Jahr her.“

Lotte bebte leicht.

„Wohin, wohin!“ rief sie, mühsam ihre Erregung verbergend.

„Das weiß ich nicht mehr. Und wenn — dann hätte es auch keinen Sinn.“

„Doch, doch! . . . Sie wird dahin gefahren sein, wo sie vor einem Jahre hin wollte! Wohin wollte sie?“

„Ich weiß es nicht mehr,“ erwiderte die Alte.

„Ach, Sie wissen es!“ fieberte diese und ließ keinen Moment ihre Blicke von dem jetzt noch schönen Antlitz der Alten.

„Ich entsinne mich: Fräulein Lucie wollte nach Rom,“ sagte Frau Roland nach einer Weile.

„Nach Rom?“ kam es klanglos aus ihrem Munde.

„Keine Ahnung; damals wollte sie dorthin.“

Lotte war es, als erhielt sie einen Schlag ins Gesicht. — Nun war es zu spät. Sie besaß keinen Pfennig mehr. Alles hatte sie verjubelt, vertan.

Wie sollte sie nach Rom? — —

Lotte schlenderte müde durch die belebten Straßen des Berliner Westens. Die Transparente schrien grell mündane Namen riesiger Tanzpaläste, Kinos und Kabarets in die Nacht. Berlin lockte — Berliner Pflaster ist schlüpfrig . . .

Lotte aber sah und hörte nichts von den nächtlichen Reizen der Großstadt. Ihr war ja alles so gleichgültig. Eine vage Hoffnung war nun tatsächlich zertrümmert . . .

Plötzlich kam ihr eine Gestalt in den Sinn, ein Mensch, den sie einmal vor langen Jahren gut gekannt hatte, und ein sonderbares Empfinden einer neu aufkeimenden Hoffnung begann sich mit Macht in ihren Gedanken und ihrer Seele einzunisten. . . .

Am anderen Tage begab sich Lotte in das Tiergartenviertel. Es war frühe Morgenstunde; sie hätte noch schlafen sollen, aber die Augen schlossen sich nicht und die Sinne revoltierten. So war sie denn schon unterwegs, um den einen aufzusuchen, der ihr vielleicht helfen würde . . .

Vor einer großen Villa hielt sie ihre Schritte an. Das mächtige Portal, zu dessen Seiten gewaltige Säulen drohend emporstrebten, gähnte ihr dunkel mit vergitterten Scheiben entgegen.

Lottes Herz klopfte zum Halse. Eine Unruhe trieb ihr das Blut in die Schläfen. Zögernd tastete sie nach dem Knopf der Glocke . . .

Sollte sie? — Ach, was! Mehr als „Nein“ konnte der Mann nicht sagen.

Kurze Zeit darauf hörte sie Schritte. Der Kies knirschte. Dann tauchte ein schwarzer Kopf hinter breiten Büschen auf, dem eine befrackte Gestalt folgte.

Behutsam schloß der Diener die eiserne Vortür auf und führte Lotte durch das große Portal in ein geräumiges Foyer.

„Wen darf ich melden?“

Lotte gab dem Diener ihre letzte Visitenkarte. Lautlos huschte der Befrackte von dannen.

Lotte wollte sich gerade einige prachtvolle Statuen anschauen, als der Lakai auch schon zurückkam.

„Der Herr Graf läßt bitten!“

Mit unsicheren Beinen trat Lotte in einen ganz mit Ebenholz bekleideten Raum. An den Fenstern hingen dichte, schwere Gardinen, die dem schwarzen Zimmer nur mattes Licht spendeten.

Diese unheimliche Dunkelheit wirkte wie ein Alpdruck auf Lotte. Ängstlich blickte sie sich um. Wie konnte man in solch düsteren Räumen leben! Die Menschen hier drin mußten auch so sein . . .

„Bitte — nehmen Sie Platz!“ riß eine tiefe Stimme die beklemmende Stille entzwei.

Lotte zuckte zusammen. Jetzt erst gewahrte sie den Grafen, der ruhig rauchend vor einem wundervoll gearbeiteten Kamin saß und mit Muße die Besucherin betrachtete hatte.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf,“ antwortete Lotte

leise und heiser. Es war, als schnitte ihr jemand die Stimmbänder ab.

Als Lotte sich dem Grafen gegenüber setzte, sagte dieser:

„Nun — ich entsinne mich verschwommen . . . ich habe Sie früher einmal gesehen und wohl auch gesprochen . . .“ Als sein vis-a-vis nichts erwiderte, fuhr er fort, indem er Lotte aufmerksam studierte:

„Das ist aber sicher sehr lange her . . . Sie werden wohl erstaunt sein,“ deutete der Graf auf den Kamin, „daß ich im Sommer vor einem Feuer sitze — — Ich bin leidend,“ fügte er dann gleichsam als Entschuldigung hinzu.

„O, Herr Graf,“ stotterte Lotte und kam sich fürchterlich dumm und albern vor.

Der Graf bemerkte die jähe Röte im Antlitz seines reizenden Gegenübers und sagte lächelnd: „Lassen Sie sich bitte über Ihre Wünsche aus.“

Jetzt kehrte die Sicherheit langsam in Lotte wieder.

„Raube ich Ihnen nicht Ihre kostbare Zeit, Herr Graf?“

Dieser wehrte lässig Nein. Ich besitze keine Minuten, die ich zählen muß. Übrigens: Sagen Sie nicht immer „Herr Graf“ zu mir.

Lottes Hoffnungsfunke wurde zur Stachelflamme, die ihr ganzes Inneres in Brand setzte.

„Zuviel Ehre für mich — Herr — Lilienthal,“ würgte sie hervor und hatte Mühe, ihre Erregung zu verbergen. — Daß der Graf sich so leicht sprechen ließ, daß er ihr sogar das „intime Sie“ anbot, hatte sie nicht erwartet, nie erträumt.

Nachdem Lotte ihre Gedanken einigermaßen geordnet hatte, begann sie leise ihre Geschichte zu erzählen. — Sie verschwieg nichts. Sie beschönigte nichts. Sie sprach so, als säße sie einem Beichtvater gegenüber und dieser sollte ihr danach die Absolution erteilen. Es war ihr, als würde ihr das Herz von Minute zu Minute leichter, freier, froher . . . Die Worte, die erst stockend kamen, flossen hemmungslos durch das stille Zimmer. Ach, der Graf wird sie schon verstehen — muß sie verstehen! Andere haben auch Böses getan . . . und sie wollte doch das Unrecht wieder gut machen! — Lucie wird wieder ihres Lebens froh werden, wenn sie sie an die Brust ziehen kann. Dann erst hätte das Dasein überhaupt einen Zweck, einen Sinn! . . .

Graf Lilienthal hörte die Geschichte Lottes ruhig an. Regungslos saß er in dem breiten Renaissancstuhl und blickte unverwandt der Sprecherin ins Antlitz. Die ganze Angelegenheit schien ihn nicht zu interessieren.

Als Lotte ihr Anliegen am Schluß ihres Vortrags aussprach, horchte Graf Lilienthal erstaunt auf.

„Sie wollen Geld von mir?“ stieß er mit einem unwilligen Unterton hervor.

Lotte überhörte den Klang der Frage nicht; sie wußte sofort, daß der Graf unangenehm berührt war.

„Ja — ich bitte Sie . . .“ sagte sie stockend.

Der Graf schüttelte mißbilligend den Kopf und erwiderte beleidigend: „Wie kann man um derartige Nebensachen, die keine Existenzbedeutung haben, andere Leute um Geld bitten! Wenn Sie mir gesagt hätten, Sie wollen ein Geschäft gründen, dann würde ich Ihnen helfen . . .“

Lotte erbleichte. „Sind Ihnen Seelenkämpfe ohne Bedeutung?“ rief sie empört.

Graf Lilienthal lächelte ironisch: „Sie raten rich-

Beschlagnahmt und öffentlich verbrannt

wurde in England das Buch

„Quell der Einsamkeit“.

Mit der Größe des geborenen Epikers lebt alles in diesem Frauenroman, der den Leser in seinen Bann schlägt und an menschlichem Interesse alles hinter sich läßt, was die Belletristik von lesbischer Liebe bisher zu sagen wußte. Die Originalausgabe ist in deutscher Übersetzung erschienen, kostet brosch. 8.— Mk., gebunden 10.— Mk. und kann durch den Friedrich Radszuweit-Verlag, Berlin S. 14, Neue Jakobstraße 9, gegen Voreinsendung des Betrages oder durch Nachnahme zuzüglich 40 Pfg. Porto bezogen werden.

tig. — Seelenkämpfe sind Einbildung! — Man glaubt zu lieben und liebt doch nicht . . . Wenn Ihnen ein anderer Mensch über den Weg läuft, so lieben Sie ihn . . . Die Seele ist zu flatterhaft, zu unbeständig; ich gebe keinen Heller auf sie!“

„Ach,“ preßte Lotte heraus, „dann haben Sie noch nie geliebt! Wenn Sie geliebt hätten, sprächen Sie anders!“

Der Graf zuckte die Achseln „s ist möglich . . . ich glaube aber nicht! Ich habe wohl nie geliebt — habe auch für solche Mätzchen nie Zeit gehabt! Überdies lebt man ohne Liebe viel angenehmer, viel ruhiger . . .“

Lotte war entsetzt. Das also ist der Mensch, von dem sie Hilfe erhofft hatte! Dieses fahle Gesicht, das schmal und hohläugig aus dem Dämmerlicht sie angrinste, haßte sie jetzt. Dieser Totenschädel konnte ja keine Seele besitzen. Nur ein Narr durfte noch Hoffnung hegen . . .

„Herr Lilienthal — — Sie sind sehr — edel . . .“ kam es heiser über Lottes Lippen.

Eine Unmutsfalte zog sich über des Grafen Stirn: „Wollen Sie mich kränken?“

„Nein.“

„Ich wollte es auch nicht gehört haben! — Wieviel brauchen Sie?“

Lotte zuckte zusammen. Wollte jener doch geben? —

„Tausend Mark,“ gab sie laut zurück.

„Hm . . . auf wie lange?“

Lotte biß sich die Lippen.

„Sobald ich in Rom bin,“ antwortete sie nach einer Weile.

Der Graf nickte: „Das ist ja nett,“ sagte er, „aber ich verlange Sicherheiten dafür. Heutzutage kann man keinem auf „gut Sicht“ etwas leihen! Sie werden ja hoffentlich soviel Kaufmannsgeist besitzen, um das nicht als Beleidigung oder Kränkung aufzufassen. Es liegt mir fern, Ihnen zu mißtrauen.“

Lotte wurde rot.

„Ich danke Ihnen für Ihren Vorschlag,“ entgegnete sie und erhob sich. „Ihre Bedingung kann ich leider nicht mehr erfüllen, denn ich besitze nichts mehr. So muß ich auf das erbetene Geld verzichten!“

Als Lotte die Klinke in der Hand hatte, wandte sie sich noch einmal um und rief: „Sie sind ein großer Menschenfreund — — Ich werde Sie nie vergessen!“

Stunden um Stunden wanderte Lotte im Tiergarten umher. Lucie und Rom tauchten im wirren

Sinn unter, verschwanden aus ihren Gedanken, die nur noch ein Chaos waren.

Erst am Abend erreichte sie ihr kleines, möbliertes Stübchen, das im Norden der Großstadt lag.

Vom Hof drang Kinderlärm zu ihr hinauf. Lotte schloß das Fenster. Dann setzte sie sich und starrte stauengleich ins Dunkel.

Wo waren sie hin — die goldenen Tage? Wo ist die Erfüllung seliger Träume? Lebt man nur um zu hoffen, zu kämpfen? Muß man überhaupt leben...? Ach, warum zerbricht denn alles, was man erringen will, unter den Händen? —

Lottes Augen wurden feucht. Ein leises Schluchzen verstummte jäh an den Mauern des Zimmers. —

Am anderen Morgen trug man eine bleiche, schöne Frau aus dem alten grauen Hause.

Gasvergiftung...

Lotte starb einige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus...

Zur selbigen Minute aber rollte der Paris—Warschau-Expreß donnernd in die Halle des Bahnhofs Friedrichstraße und aus einem Coupé zweiter Klasse stieg — Lucie...

Ein junges, blondes Mädchel folgte ihr lachend und hing die Linke in deren Arm...

„Lucie — Paris war schön...“

Ein Rosenlied / Charlotte Rex

(Fortsetzung.)

Das schöne Eisenach hielt sie länger gefangen als sie angenommen hatte. Dann aber hatte Frau Christa keine Ruhe mehr. Ihr Ziel ging ins Engadin. So fuhren sie dann mit nur kurzen Pausen in Nürnberg, München und Zürich hinab bis nach Pontresina. An einem wunderschönen Tage im August grüßten sie die Bernina. — Im Hotel Saratz nahm man Wohnung.

Es war eine herrlich schöne Zeit für alle drei.

Heute hatte sich Annegret einer Tour zur Bovalhütte angeschlossen. Frau Christa hatte es vorgezogen, zurückzubleiben, so blieb auch Dorothea, um erstere nicht allein zu lassen.

Am liebsten hätte Annegret ihr Dorli überall mitgenommen. Das ging natürlich nicht. Aber im September wollte sich Frau Christa mit einer Freundin, welche sie schon seit Jahren nicht mehr gesehen hatte, in Wiesbaden treffen und dort dann einige Wochen mit ihr zusammen bleiben. Auf diese Zeit freute sich Annegret am meisten. Dann würde sie mit ihrem Dorli allein weiterreisen, wahrscheinlich nach Italien, was sie beide gern kennenlernen wollten.

In Annegrets Seele jubelte es: Dorli, dann sind wir ganz allein!

Annegret, du malst dir jetzt alles so schön aus. Die ganze Welt liegt nur in Sonne vor dir. Denkst du nie daran, daß auch Wolken über den Himmel ziehen können? Dorothea hat alle deine Fragen: „Wirst du mich immer lieb behalten?“ stets nur in Küssen erstickt, dann ist jeder Zweifel bei dir vergangen, wie Tautropfen vor der Sonne. — Annegret wach auf, ehe es zu spät ist. — Weißt du nicht, daß du dich einer Laune anheimgegeben hast? Du suchst das Glück bei einer Frau, die nur der Rache lebt, die nur noch rächen will, was einst eine andere ihr zufügte. Du suchst ein Herz, dort, wo nur ein Stein liegt. Annegret, du hast eine so weiche Seele. Sie wird es nicht ertragen können,

wenn die beiden schweren Mühlsteine: „Verraten-Sein“ und „Verschmäh-Werden“ sie drücken. Dann wird sie zermalmt. Deine Seele muß sterben unter tausend Qualen. — — — — —

Frau Christa Bruckner und Dorothea Elshoff sitzen auf der Terrasse des Grand-Hotel-Victoria in St. Moritz-Bad, wohin sie am Nachmittag gegangen waren. Die Gedanken der ersteren waren offensichtlich sehr weit fort geflogen. Wie aus der Ferne vernahm sie da plötzlich die Stimme ihrer Begleiterin an ihrem Ohr.

„Ich habe eben über Sie und meine Tochter nachgedacht! Ist die Liebe auf beiden Seiten gleich groß?“

„Ah, woher wissen Sie, hat Ihnen Annegret —?“

„Aber, Liebste, ich bitte Sie, sehe ich aus, als ob ich blind wäre? Doch antworten Sie mir auf meine Frage!“

Ihre Augen suchten den Blick der anderen und lange sehen sie sich beide schweigend an. Ein Lächeln huschte über ihre Züge, es war ein klein wenig spöttisch. Dann bot sie Dorothea aus ihrem Zigarettenetui an: „Bitte, vorerst eine kleine Beruhigung.“

„Ich nehme dankend an, gnädige Frau, aber eine Beruhigung ist wohl kaum nötig. Da Sie ohne alle Umschweife gefragt haben, will ich Ihnen ebenso antworten. Wenn Sie auf einer Seite Liebe vermuten, auf der anderen Seite ist es vielleicht ein Rausch oder nur Laune, ganz wie Sie mögen. Zugegeben, Annegret ist entzückend. Aber muß nicht die Pracht des schönsten Sterns verbleichen wenn die Sonne erscheint.“

„Dorothea, ich werde mich höchstens acht Tage in Wiesbaden aufhalten. Ich erwarte Sie dann, am besten wäre es in Paris. Ich stelle Ihnen anheim zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Klubnachrichten über Violetta

Anschließend an unsern Artikel in der vorigen Zeitung betreffs Vereinigung der beiden Damenklubs Monbijou und Violetta möchten wir heute das Resultat des Zusammenschlusses bekanntgeben. Es hat sich sowohl am Vortragsabend als auch an der Eröffnungsfeier ergeben, daß alle anwesenden Frauen mit großer Begeisterung mit der Änderung resp. Verbindung beider Klubs einverstanden waren und an dem überaus zahlreichen Besuch und all den Jubelrufen merkte man, wie groß die Freude war, daß von jetzt ab der Klub von einer gleichgesinnten Frau geleitet wird und endlich der Mann verschwunden ist, welcher viele Frauen schon immer gestört hat. Es haben sich am Vortragsabend bereits 50 Damen als Mitglieder eintragen lassen, während die vorgezeigten Mitgliedskarten von Monbijou ihre Gültigkeit behielten. Um alle Unstimmigkeiten und Verwechslungen zu vermeiden, haben wir uns entschlossen, den Klub „Violetta“ zu nennen und wollen wir uns am Mittwoch, dem 2. Oktober an einer Mitgliederversammlung über alle internen Klubangelegenheiten eingehend unterhalten und unser Winterprogramm besprechen. Wir laden alle gleichgesinnten Damen zu dieser Mitgliederversammlung hiermit herzlichst ein und da sehr wichtige Fragen besprochen werden sollen, so ist es Pflicht, daß alle erscheinen. Vor und nach dem Vortrag ist wie immer Tanz. Eintritt frei.

Die Klubleitung: Lotte Hahm.

Die Welt der Transvestiten

(Sonderheft der Zeitschrift „Die Freundin“)



Toni Simon, Essen

Angeklagter in Frauenkleidung

Da bauen die Ruhrstädte protzige Hochhäuser, wetteifern in Ausstellungen, treiben sō etwas wie Fremdenwerbung — und dann kommt plötzlich ein Zwischenfall, der deutlich zeigt, was sie trotz alledem geblieben sind: dunkelste Provinz!

*

Vor den Schranken des Essener Gerichts stand in diesen Tagen der 42jährige Gastwirt Anton Simon. Er erschien in sonderbarer Aufmachung, mit einem gelbseidenen Kleid, Damenhut, Stöckelschuh und es ging von ihm, so wird berichtet, sogar ein starker Parfümduft aus.

Das Gericht war zunächst ganz einfach verduzt, zog sich zur Beratung zurück und verkündete dann entrüstet, daß es Simon wegen „Ungebühr“ in 100.— Mark Ordnungsstrafe nehme.

*

Am Tage darauf hatte die westdeutsche Presse ihren humoristischen Beitrag. Da las man von der dekolletierten Brust, den nackten Armen und der kräftigen Männerstimme. Leider sei Simon auf der Straße nicht aufgefallen, sonst hätte es noch eine nette Volksbelustigung gegeben. (!)

*

Welch ein beschämendes Versagen von Justiz und Presse! Glaubt man in Essen, krankhafte, pathologische Erscheinungen, die in der ganzen Welt

wissenschaftlich geachtet werden, hier einfach als Jux, als olle Marotte, als groben Unfug behandeln zu können??

Kein Zweifel, die Natur hat mit den Leuten vom Schlage Anton Simons ein sonderbares Spiel getrieben. Noch ist es in seinen Ursachen rätselhaft, aber in den Erscheinungen wohl bekannt und wissenschaftlich längst festgestellt, daß es Menschen gibt, sonst ganz normale Menschen, die einen rätselhaften Drang nach der Kleidung des anderen Geschlechtes verspüren.

Diese „Transvestiten“ werden oft jahrelang von innerer Unruhe, von Lebensüberdruß gequält, bis sie dann endlich in der anderen Kleidung Entspannung und Lebensfreude finden.

Vor einigen Monaten hat man in England, unter großer Anteilnahme des ganzen Landes, den Fall des Kapitän Barker untersucht, der eine seit Jahren in Männerkleidung lebende Frau war, die sich aber als tüchtiger, erfolgreicher Mann erwiesen hatte.

Es gibt bereits eine große wissenschaftliche Literatur über das Transvestitentum, von der das Essener Gericht anscheinend nicht die geringste Ahnung hat. Meine Herren Richter, etwas weniger Entrüstung, dafür etwas Menschen- und Lebenskenntnis!

Besonders jämmerlich ist die Haltung der Presse.

Der große Bau des Essener Justizgebäudes steht nicht im Schein einer befruchteten, das Gewissen der Justiz verschärfenden Kritik. Wäre das der Fall, dann hätte die Essener Presse, anstatt dummes Zeug zu schwätzen, den Essener Richtern klar gemacht, daß man mit dem „Ungebühr“-Paragraphen zwar einem armen, von der Natur ohnehin gezeichneten Transvestiten das letzte Geld aus der Tasche holen, aber seinen menschlichen Nöten nicht gerecht werden kann.

Liebe Schwestern!

Wie Ihr aus obigem Artikel erseht, stand ich am 15. August 1929 vor dem Amtsgericht Essen wegen groben Unfugs (Tragen von Damenkleidung in drei Fällen) vor den Schranken.

Dank unserer Zeitschrift war mir jede Schüchternheit genommen und ich konnte frei auftreten, weil ich mich von dem Gedanken leiten ließ, mir kann keiner was, da ich auf der Straße nie aufgefallen bin, wohl falle ich in Herrnkleidung immer auf und verursache darin das größte Aufsehen. Richtigstellen muß ich in dem Gerichtsartikel, daß es ein lachsfarbenedes Seidenkleid war und die Schuhgröße 39 ist.

Auch hier muß jeder Transvestit sehen, wie notwendig es ist, daß wir uns zusammenschließen, damit auch der Letzte aufgeklärt wird, und daß wir auch einen Platz an der Sonne zu beanspruchen haben.

Da ich einen Rechtsanwalt nicht bezahlen kann, bitte ich meine Mitschwestern um Ratschläge, wie ich mich weiter zu verhalten habe und ob ich zur nächsten Verhandlung wieder als Dame auftreten soll.

Mit freundschaftlichem Gruß Ihre

Toni Simon.

Eine wahre Transvestitengeschichte aus einem süddeutschen Dorf / E. K.

(Schluß.)

Es nützte dem Michel nichts, daß er immer wieder seine Unschuld beteuerte und auch die Bäuerin mit ihm bat, weil sie fest an seine Unschuld glaubte, und man steckte den Halbbesinnungslosen hoch oben ins Spritzenhaus.

Am andern Tage wurde er eine Ortschaft weiter transportiert und in ein neues Verhör genommen.

Auch der Bauer, die Bäuerin und die Kastellanin waren da.

Die beiden Frauen glaubten an seine Unschuld, aber der Bauer sagte unwahre Dinge aus, die sehr belastend waren.

„Ich kann beweisen, daß ich immer ein ehrlicher Schneider war!“ rief immer wieder zitternd der arme Michel. „Ja, ich kann es beweisen, meine Herren!“

Als es aber der Michel beweisen sollte und man nach seinen Papieren forschte, da waren sie im Stüblein nicht mehr aufzufinden und das war seltsam, daß das Feuer dies untere Stockwerk verschont hatte.

Der dicke Wachtmeister kaute an seinem Federhalter, dann sagte er: „Daß der Mann nur aus Vergnügen sich in Weiberröcke gesteckt haben soll, das glaubt ihm keiner. Entweder ist er der Brandstifter, der darin fliehen wollte, oder er ist ein Irrsinniger. In beiden Fällen muß er in Gewahrsam gebracht werden, und das weitere besorgen ja dann die Herrn vom Gericht.“

Der abgebrannte Flügel des Bauernhauses war schon längst wieder aufgebaut, denn der Bauer war hoch versichert, und der arme Michel saß noch immer hinter Schloß und Riegel.

Nichts nützte.

Michel wurde von einem Ort zum andern transportiert und so lange verhört, bis er endlich dem Irrsinn nahe war.

Und am selben Tag nach weiteren Wochen, als der Bauer Lehmann betrunken unter den Rädern seines Heuwagens hervorgezogen wurde und das Geständnis ablegte, daß er selbst den Brand angelegt habe und der Michel unschuldig sei, stürzte sich der irrsinnig gewordene Michel im Augenblick des Unbewachtseins — zwischen den Gittern seiner Zelle hindurch — hinunter in die Tiefe des vorbeifließenden Flusses, der dies arme, gequälte Leben liebevoll bei sich aufnahm.

TAGEBUCH DER ZEIT

Ein Mann als Schönheitskönigin

Das kleine Familienbad Coxyde an der belgischen Küste hielt kürzlich einen Schönheitswettbewerb ab, der ja jetzt in keinem Badeort mehr fehlen darf, und die erwählten Preisrichter verwendeten lange Zeit und große Mühe, um unter dem Ansturm von entzückenden Frauen die Schönste auszuwählen und zur Königin zu krönen. Nachdem schließlich die Wahl getroffen worden war, wurde die erkorene Preisträgerin von dem Publikum mit Jubel begrüßt und als ein „Ausbund weiblicher Reize“ gefeiert. Die Königin war der Clou des Abends und bei dem Tanz rissen sich die Herren darum, mit ihr einen Foxtrott zu wagen. Als schließlich das Fest sich dem Ende zuneigte, riß sich

die Königin beim letzten Tanz aus den Armen ihres Tänzers, sprang auf einen Tisch und forderte mit Stentorstimme Stillschweigen. Als alle Augen auf die Schöne gerichtet waren, riß „sie“ ihre Perücke herunter, rieb sich die Schminke vom Gesicht und zeigte sich der erstaunten Menge als ein junger Mann aus Brüssel, der zur Eroberung dieses ungewöhnlichen Triumphes nach Coxyde herübergekommen war.

*

Zwanzig Jahre in Frauenkleidern

Die Polizei entdeckte in Reval einen zwanzigjährigen jungen Mann namens Albert Cinatski, der seit seiner Kindheit Frauenkleidung trug, um sich dem Militärdienst zu entziehen. Der junge Mann ist physisch normal.

*

Die Liebe in der Fortbildungsschule

Der in der Fortbildungsschule in Pfaffroda unterrichtende Lehrer Hans Walter Lippmann war wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 174 Ziffer 2 des St. G.B. am 18. Mai 1929 vom Landgericht Freiberg zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Feriensenat des Reichsgerichts verwarf am Montag die Revision des Angeklagten.

Der Angeklagte hatte sich am 6. Mai 1928 mit einer 17jährigen Schülerin der Fortbildungsschule im Schulgebäude in geschlechtliche Beziehungen eingelassen. In der Revision beim Reichsgericht wurde von dem Angeklagten ausgeführt, daß die Schülerin zur Zeit der Tat nicht Schülerin seiner Klasse gewesen und er in nähere Beziehungen zu ihr bei einem Tanzvergnügen getreten sei, die dann zum intimen Verkehr geführt haben. Es komme also nicht das Verhältnis Lehrer und Schüler in Betracht, sondern das zweier gesellschaftlich gleichberechtigter Menschen. Der Reichsanwalt beantragte, die Revision zu verwerfen, weil ein Obhutsverhältnis einer Schülerin gegenüber nicht nur beim Klassenlehrer bestünde. Da die Berechtigung, einen Schüler zu bestrafen, jeder Lehrer einer Schule bei jedem Schüler dieser Schule habe, resultiere auch das Obhutsverhältnis jeder Schülerin gegenüber, zumal der Verkehr in der Wohnung des Lehrers, die sich im Schulgebäude befand, stattgefunden habe.

Ja, so ein Transvestit!

„Der Himmel ist blau,
Die Luft ist lind und lau
Und grün die Au,“
Sprach eine schöne Frau.

Sie saß am Wiesenrand,
Blickte weit ins Land
Und fühlte sich verkannt.
Ein junger Fant

Der setzte sich zu ihr
Und sprach: „Sei gut zu mir!
Ich bin es dir!“ —
„Geh fort von hier!“

Die Schöne rief erzürnt.
Da ist er schnell getürmt,
Zum Schneider hingestürmt.
Er kam zurück, und nicht erzürnt

War die Schöne mehr,
Weil jetzt als Weib gekleidet er:
Ihm fiel's zu seinem Glück nicht schwer,
Und sie — sie liebte solche Männer sehr.

Das Buch der Frau

Ackers: Freundinnen (Roman unter Frauen)	geb. Mk.	4.50
Wilhelmi: Frauen (Roman aus der Neuzeit)	geb. „	6.—
Ev Esper: Habe Mitleid (Lesbische Offenbarungen)	geb. „	3.50
Rachilde: Das Weibtier	br. 5.—, geb. „	7.—
Weihrauch: Der Skorpion. Band II.	geb. „	3.50
Marken: Um Eva Wildes Erbe (Roman) br. 3.—	geb. „	4.50
Kurt-Martin: Ursula Brandt und ihre Freier Roman einer großen Liebe	„	4.—
Diederot: Die Nonne (Sittenroman)	geh. „	3.—
Hilde (Roman eines kleinen Mädchens)	geh. „	3.—
Aus den Erlebnissen einer Sängerin (Nur für reife Menschen)	geh. „	3.—
Der Liebestempel (Nicht für Philister)	geh. „	4.20
Brüner: Der Backfisch (Mit vielen seltenen Abbildungen zum Text)	geh. „	3.—
Sonnenlechner: Die vorletzte Liebe der schönen Frau Erzsebet	geh. „	3.50

Sämtliche Bücher sind im Friedrich Radszuweit-Verlag, Berlin S 14, Neue Jakobstraße 9, erhältlich. Verlangen Sie kostenlos Prospekt. Jedes Buch wird gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme zuzüglich Porto versandt. Postscheckkonto Anschrift: Friedrich Radszuweit, Berlin Nr. 151122

Schneiderin Seiler

Berlin N 113, Bornholmer Straße 77 v. ptr.

fertigt billigst individuelle

Damenkleidung für Transvestiten

Tüchtige Verkäuferin

für Groß-Berlin und einige andere Städte gesucht für das Modeparfum **AKASHA**
Bei Rührigkeit und Verkauf auf eigene Rechnung bietet sich risikolos unbegrenzte Verdienstmöglichkeit

Richard Schlesinger, Chem. kosm. Laboratorium
Pforzheim

Essen

Der hiesige Damenzirkel gibt sich die Ehre, auf seine Klubabende aufmerksam zu machen. Gleichgesinnten Damen ist noch Gelegenheit zur Aufnahme geboten.

Näheres Postlagerkarte Nr. 177 Essen

Achtung Transvestiten:

Donnerstag, den 3. Oktober

abends 8.30 Uhr, findet der erste

Gr. Transvestiten-Ball

in **Florida,**

Kommandantenstr. 72

(Spittelmarkt) statt.

Eintritt 30 Pf., f. M. Gäste 50 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand der „Sondergruppe der Transvestiten“

Kleine Anzeigen

Textwort 10 Pf. Überschriftsw. 20 Pf. Chifferanzeigen 25 Proz. Zuschlag. Off. in doppeltem Umschlag einsenden und zur Weiterbeförderung Porto beifügen. Briefe, denen kein Porto beigefügt ist, sind von der Weiterbeförderung ausgeschlossen und werden vernichtet. Textänderungen vorbehalten.

Für Transvestiten!

Vom 1. Oktober 1929 eröffne ich wieder mein Schneider-Atelier. Bitte sich schriftlich anmelden. Frau Trolldenier, Berlin N 54, Veteranenstraße 7, vorn IV.

Dame, allererster Kreise, Berlin, 36 Jahre, sucht gesellschaftlichen Anschluß an ebensolche Freundin. Off. 1192 Verl.

Frankfurt a. M. Ab 1. 10. 29. einfaches, möbl. Zimmer mit Frühstück gesucht. Off. 1193 Verl.

Transvestiten finden in Berlin W., Gelegenheit zum ungenierten Umkleiden bei verständnisvoller Dame. Off. 1195 Verl.

Dame wünscht gesellschaftlichen Anschluß an ebensolche, unverheiratete. Off. 1194 Verl.

Gebildeter, redengewandter, junger Mann, sucht Heimat und Existenz. Off. 1196 Verl.

Köln, Düsseldorf oder Duisburg.

Transvestit, elegante Erscheinung, Mitte 40 er, gebildet, sucht die Bekanntschaft vornehmen, gebildeten Transvestitenehepaars. Off. 1197 Verl.

Transvestit, Berlin tätig, zielbewußt, sucht aufrichtigen, fördernden, dauernden gesellschaftlichen Anschluß. Off. 1198 Verl.

Mannheim. Zwei Damen 35, wünsch. Geselligkeit mit freigeistigen Menschen. Off. 1199 Verl.

Masseur sucht Damen mit großem Bekanntenkreis, zwecks Weiterempfehlung. Gegenleistung Massage gratis. Off. 1200 Verl.

Nürnberg-Fürth!

Einwandfreie Dame die sich der Damenabteilung des B. f. M., e. V. anschließen wollen, werden gebeten sich zu melden unter Postlagerkarte 25, Nürnberg 10.



Das vornehme, diskrete, hochkonzentrierte Parfüm AKASHA

nur beziehbar durch Richard Schlesinger Pforzheim. — Probefläschchen 1.— Mk. — Originalflacon 3.—, 5.—, 8.— Mk.

Bei Einzahlung auf Postscheckkonto KARLSRUHE 21697 franko innerhalb Deutschland.

Vereinigung der Freundinnen

Mitglied des B. f. M., e. V. Idealer Frauenbund Leitung Franziska

Freitag, den 11. Oktober

3. Stiftungsfest

Stimmungs-Damen-Kopelle

verbunden mit

Festrede, Kabarett und Tanzeinlagen

mit anschließendem **Festball**

Anfang 8 Uhr Eintritt frei (f. M.) Ende?

Damen als Gäste willkommen!

Köhlers Festsäle, 24 Tieckstrasse

(am Stettiner Bahnhof)

Renoviert neue Beleuchtung

Jeden Donnerstag, Sonnabend, Sonntag

Tanz

Die vereinigten Damenklubs **Monbijou** und **Violella**

veranstalten diesen Mittwoch,

Bunter Abend mit Saalpost **Bei freiem Eintritt**

diesen Sonnabend, 28. September,

Pyjama-Ball

Anfang 8 Uhr

Jede Dame im Pyjama wird prämiert

Eintritt 50 Pf., f. M.

diesen Sonntag, 29. September,

Damen-Ball mit Bonbonregen **Eintritt 50 Pf.**

Voranzelge: Mittwoch, den 2. Oktober, **Mitgliederversammlung**, wozu alle Mitglieder erscheinen müssen und Gäste herzlichst willkommen sind.

Zu all diesen Veranstaltungen ladet hiermit herzlichst ein
Lotte Hahm als Klubleiterin

Achtung!

Freundinnen treffen sich täglich bei der neuen und fidelen Wirtin ELENA VELLANI im

Prinzeß-Café, Gleditschstr. 4

Telefon Nollendorf 2541 (am Winterfeldplatz)

Am Klavier der beliebte Charlie

Ab 8 Uhr Künstlerkonzert mit Gesangseinlagen

Wohin gehen wir heute?

Dorthin wo wir uns nicht langweilen!

also:

„Domino-Bar“

(Das Eldorado der Damen)

Marburger Str. 13

Hamburg **Hotel Kölner Hof** Hamburg

Goldene
13

2 Minuten vom Hauptbahnhof
Tägl. Hochbetrieb
Der gemütliche Aufenthalt aller
Freunde u. Freundinnen

Goldene
13

Koppel 13

Koppel 13

Stimmung Humor Vorträge

Jeden Montag u. Donnerstag

von 5—8 Uhr abends

Die beliebten **Damen-Tees**

mit Frau Dr. Dora Peters

Telephon Alster 5524

Die Direktion
Ludwig Przedeki

Wissen Sie schon wo es gemütlich ist? Nur in der

Verona-Diele

Kleiststraße 36

Ecke Eisenacher Str.

Tel. Lützow 4435

Der Lieblingsaufenthalt aller Freundinnen

„Zauberflöte“, Kommandantenstr. 72, II. Etage

Im **Orientalischen Casino**

ist unser Klubheim

Damenklub Eräto

Ich eröffne den Betrieb am **Sonnabend, dem 28. September 1929** und feiere an diesem Tage dort meinen 30. Geburtstag
Anfang 8 Uhr. Am **Sonntag, dem 29. September**, am **Sonnabend, 5. und Sonntag, dem 6. Oktober** und am **Sonnabend,**

dem **12. und Sonntag, dem 13. Oktober**, beginne ich immer um 8 Uhr mit **Tanz und Überraschungen**
Ab **Sonnabend, den 19. Oktober** ist **täglicher Betrieb** (außer Montag) beginnend mit **4-Uhr-Mokka** Sonntags
und **5-Uhr-Tee** wochentags. **Eintritt Mk. 0.50**

Bitte beehren Sie mich mit ihrem Besuch

Selli Engler

(I. Vorsitzende)

Damenklub „Altes Geld“
Jeden Montag TANZ

im

Nationalhof, Bülowstraße 37

Voranzelge!

Mit Hurra und Tempo geht

am 7. Oktober (Montag)

alles zum „Alten Geld“

Alles weitere in nächster Nummer

A.P. Alexander-Palais
Landsberger Str. 39

Jeden Mittwoch

Der große Damenabend

Täglich geöffnet außer Montags

Eintritt frei

Bierpreis 30 Pf.